

«Bräuche und Traditionen geben mir Halt»

Sie hat Geschichte geschrieben: Rahel Denzler-Goldschmid hat vor 20 Jahren als erstes Mädchen das Zürcher Knabenschiessen gewonnen. Zur Schützin wurde sie deswegen nicht. Sie mag aber einen «gesunden Patriotismus».

Mit einem Batzen aus Grossvaters Münzschatzel ging Rahel Denzler-Goldschmid als kleines Mädchen Jahr für Jahr ans Knabenschiessen. Das traditionelle Fest fand sozusagen vor ihrer Haustüre statt; mit ihrer Familie wohnte sie gleich oberhalb des Albisgütli. Auch der Schiesssport war ihr nicht unbekannt. Ihr älterer Bruder schoss Kleinkaliber und war Mitglied der Schützengesellschaft der Stadt Zürich. 1997 meldete sich die 15-Jährige wie ihre ganze Klasse für den Wettkampf an. Im Jahr davor hatte sie erstmals teilgenommen. Sie zielte gut und erreichte 35 Punkte. Am Montagmorgen musste sie gegen einen Knaben zum Ausstechen antreten. «Da ging es nur noch um die Nerven», erinnert sie sich.

Erstmals greift ein Mädchen nach der Krone des Knabenschiessens

Die Erwartungen waren gross. Erstmals griff ein Mädchen nach der Krone. Ihr Instruktor schirmte sie ab. Sie konzentrierte sich auf die Scheibe, als hätte sie Scheuklappen an, und schoss erneut hervorragend. Was die Zuschauer auf der elektronischen Anzeige bereits sehen konnten, erfuhr sie Sekunden später, als ihr der Betreuer auf die Schulter klopfte und gratulierte: Sie wurde Schützenkönigin – die erste überhaupt.

«Ich hatte nichts zu verlieren», sagt sie im Rückblick. Als Schwester eines Vereinsmitglieds genoss sie eine Art Heimvorteil. Mental unterstützt wurde sie zudem von all jenen, die auf ein Mädchen hofften.

Plötzlich im Rampenlicht

Von einem Moment auf den anderen stand die Oberstufenschülerin im Blitzlichtgewitter. Alle wollten etwas von ihr: Fotografen, Kameralleute, Journalisten sowie die zahlreichen Gratulanten. Sie



Rahel Denzler vor 20 Jahren: Sie war das erste Mädchen, das das Zürcher Knabenschiessen gewann. Der Zürcher Stadtpräsident Josef Estermann (SP) gratuliert.

Bild: zvg.



Rahel Denzler-Goldschmid heute im Alter von 35 Jahren. Bild: zvg

Die Ursprünge des Knabenschiessens gehen zurück auf das 16. Jahrhundert. Heute nehmen rund 5000 Jugendliche am Schiesswettbewerb teil. Das Knabenschiessen hat auch seinen festen Platz im Zürcher Festkalender. Der Anlass ist das grösste jährliche Volksfest in Zürich, und die grösste Budenstadt der Schweiz lockt Tausende auf das Albisgütli.

Bild: Schützengesellschaft der Stadt Zürich



wurde geehrt, erhielt die traditionelle Medaille und durfte sich als Erste am Gabentisch bedienen. Beim Mittagessen traf sie Politiker und Wirtschaftsvertreter. Es folgten der traditionelle Umzug sowie zahlreiche Medientermine. «Ich fand es lässig, so viel Aufmerksamkeit zu erhalten», sagt Rahel Denzler-Goldschmid. Sie habe sich über ihr Auftreten nicht viele Gedanken gemacht. Die heutige Jugend stehe mit Facebook und Instagram wahrscheinlich unter einem anderen Druck. «Ich konnte mich selbst sein.» Ihre authentische und schlagfertige Art kam an.

Der Medienhype um das erste Mädchen, das den traditionellen Wettkampf für sich entschieden hatte, war besonders gross. Erst 1991 waren diese – aufgrund sinkender Teilnehmerzahlen – überhaupt zugelassen worden (siehe Kasten).

Der Teenager erlebte ein spannendes Jahr. Sie wurde unter anderem zu Schiessanlässen, zu einem Flug mit einem Kampffjet und ans Sechseläuten eingeladen. Sie war Gast in Victor Giacobbos «Spätprogramm» und in Kurt Aeschbachers «Casa Nostra».

«Nicht viel geleistet»

Die erste Schützenkönigin sei sicher etwas Spezielles, räumt die heute 35-Jährige bei einem Kaffee am Zürcher Hauptbahnhof ein. «Ganz vieles ist aber von den Medien gemacht worden.» Mit den

Jahren zog sie sich immer mehr zurück. Sie habe ja nicht viel geleistet als Schützin, sagt Rahel Denzler-Goldschmid. «Es war eine einmalige Geschichte.»

Der Schiesssport war und wurde nicht zu ihrem Hobby. Sie konzentrierte sich lieber auf ihren Beruf. Sie lernte Optikerin und bildete sich zur Praxismanagerin weiter. Heute arbeitet sie in einem Zentrum für Augenheilkunde. In ihrer Freizeit betätigt sie sich gerne kreativ. Sie probiert Dinge aus, beendet sie aber auch wieder. Sie hat eine Zeit lang intensiv gemalt, gesungen und Theater gespielt. Sie näht und restaurierte Möbel. Für den Auftritt eines Laientheaters, in dem ihr Mann mitspielt, hat sie kürzlich das Bühnenbild mitgestaltet.

Rahel Denzler-Goldschmid bezeichnet sich selbst als bodenständig. Sie interessiert sich fürs Schwingen, färbt an Ostern Eier und feiert Weihnachten. «Bräuche und Traditionen sind mir wichtig, sie geben mir Halt», sagt sie. Ein gesunder Patriotismus sei nichts Falsches. Entscheidend sei es, das richtige Mass zwischen Traditionen und einer Offenheit für Neues zu finden.

Eveline Rutz

Infos:

www.knabenschiessen.ch
www.sgz.ch

Mädchen sind erst seit 1991 zugelassen

Das Zürcher Knabenschiessen, das jeweils am zweiten Septemberwochenende stattfindet, hat seinen Ursprung im 16. Jahrhundert. Ziel der vormilitärischen Waffenübung war es, Bürgerknaben zum Schiessen zu animieren. Dem Sieger winkte ein Taler. Nach dem Wettkampf zogen die jungen Männer jeweils feiernd durch die Stadt. Seit 1899 wird der Anlass auf dem Albisgütli durchgeführt. Er wird von einer Chilbi umrahmt. Rund 5000 Jugendliche nehmen jeweils am Schiesswettbewerb teil. Sie schiessen mit einem Sturmgewehr 90 der Schweizer Armee auf eine A-Scheibe mit 6er-Einteilung. Ab 28 Punkten erhalten die Teilnehmenden einen Sachpreis. Erzielen mehrere 34 oder 35 Punkte, kommt es am Montag zu einem Ausstechen. Die Mädchen sind seit 1991 zugelassen. Seither konnten sie den Sieg sechsmal für sich verbuchen. eru